

## Mit der WINSPEEL von den Nördliche Sporaden nach Ayvalik - Türkei, 2001

Nachdem wir 12 Tage zwischen den Inseln der Nördlichen Sporaden segelten und badeten hieß es Abschied nehmen, wenn wir unseren Zeitplan einhalten wollten. Die Nördlichen Sporaden sind ein Segeltörn wert, nur früh im Jahr ist es noch recht kühl. Vor dem Törn nahmen wir uns vor, nicht in die Meltemi - Monate Juli - August hinein zu segeln, solange unsere Hauptrichtung nach Norden ging, also gegen an. Es war der 7. Juni, der Meltemi rührte sich schon, wohl nicht täglich und in voller Stärke, aber man musste eifrig Wetterberichte abhören.

Um 6.00 Uhr in der Früh holten wir die Festmacher an der Mole des Hafens Skopelos auf der gleichnamigen Insel ein. 60 sm lagen vor uns bis zu dem Naturhafen PORTO KOUFO auf der Halbinsel SITHONIA, der Wetterbericht kündigte 5 - 6 Beaufort aus WNW an.

Bei leichter Brise passierten wir die Inseln, der Abstand wurde immer größer und der Wind frischte auf, je mehr die Sporaden im Dunst verschwanden. Wir hatten einen herrlichen Segeltag mit den versprochen fünf Beaufort, nicht böig!

Am Mittag schon sahen wir die drei Halbinseln CHALKIDIKIS: KASSANDRA, SITHONIA und ATHOS, die wie Klauen ins Meer ragten. Je mehr wir ihnen uns näherten desto schwächer wurde der Wind bis er ca. 2 Std. vor Kassandra ganz einschlieft. Wir passierten das Südkap von Kassandra unter Motor und suchten zwischen den Felswänden Sithonias die Einfahrt zu dem Naturhafen PORTO KOUFO. Er war nicht auszumachen und so verließen wir uns auf unseren GPS. Wie sollte es anders sein, vor dieser schmalen Einfahrt zwischen den Felsen frischte der Wind wieder kräftig auf.

PORTO KOUFO ist eine der sichersten Buchten der nördlichen Ägäis. Als wir die Einfahrt gegen an passiert hatten, lag die Bucht wie ein Binnensee vor uns. Im nördlichen Teil sahen wir eine



Reihe von Segelboote vor Anker liegen. Aber Fallböen die von den ca. 400 m hohen Bergen, welche diesen nördlichen Teil der Bucht einfassten, herabstürzten veranlassten uns einen gemütlicheren Liegeplatz zu suchen. Beim Näherkommen bemerkten wir eine kleine Mole. Dort war gerade noch Platz für uns. Auch mit dem Tiefgang hatten wir Glück, denn Windspeel hat nur 1.30m Tiefgang. Die Fallböen störten uns hier nicht, eine ruhige Nacht lag vor uns.

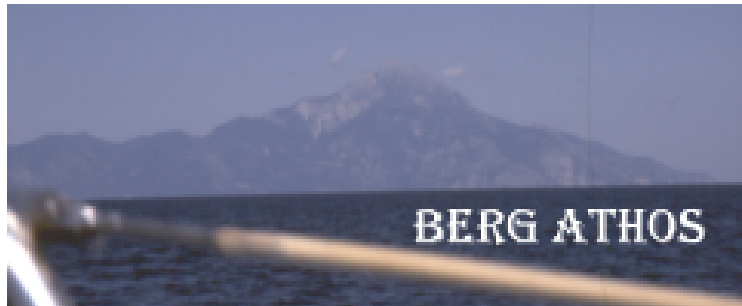
Da wir in den Sporaden so manche Nacht im Schwell verbrachten, waren wir dankbar einen ruhigen Platz gefunden zu haben. Restaurants, ein kleiner Supermarkt und die Bushaltestelle lagen ein paar Gehminuten entfernt. Wir blieben drei Nächte hier um per Bus und per Autostop die Halbinsel zu erkunden. Als wir an einem Wasserhahn an Land Frischwasser tankten, merkten wir leider etwas zu spät, wie brackig das Frischwasser war.

Nach zwei Tagen brachen wir auf, umrundeten das südliche Kap SITHONIAS und sofort zog das Bergmassiv „ATHOS“ unsere Blicke an. Dieses Bergmassiv, das sich mit seinen steilen Wänden direkt aus dem Meer erhebt am Fuße der Halbinsel Athos, dominierte die gesamte Landschaft und fokussierte die Blicke. Noch lagen ca. 15 - 20 sm zwischen dem Massiv und uns, aber es schlug uns jetzt schon in seinen Bann. Man spürte die Kraft die von ihm ausging, wie von jedem mystischen und mythischen Ort. Die Kraft, die durch jahrelanges Forschen und Wissen vieler Mönchsgenerationen entstand. Während der vergangenen Jahrhunderten war die Mönchsrepublik ein wichtiges Zentrum orthodoxer Religion und Kultur.

Je nach Sonneneinfall wirkte dieser Berg beschützend oder bedrohlich auf mich. Wir gingen in der Bucht SYKIAS auf der östlichen Seite Sithonias vor Anker, den Berg Athos hatten wir immer im Blick. Diese etwas größere Bucht ist umsäumt von Restaurants, ein

kleines Geschäft mit dem Notwendigsten fanden wir auch. Am nächsten Morgen segelten wir bis auf 1/2 sm Abstand an den Hl. Berg heran. Leider muss man diesen Abstand per Schiff der gesamten Halbinsel entlang einhalten. So kann ein normaler Tourist sich nur durch ein Fernglas oder Teleobjektiv den zum Teil malerisch auf den Felsvorsprüngen gelegenen Klosterbauten nähern. So manchem Wanderer gilt der östlichste Finger der Chalkidikis als Geheimtipp, denn die Wanderung von Kloster zu Kloster mit Übernachtung in kleinen Mönchszellen ist denjenigen vorbehalten, die die umständliche Genehmigungsprozedur durchlaufen. Doch die Hälfte der Menschheit kann auch diese Hürde nicht überspringen; denn seit dem 11. Jh. ist Frauen der Zutritt zum Hl. Berg untersagt, selbst weibliche Tiere werden nicht geduldet.

Einst lebten 40.000 Menschen auf der 18 km langen und 8 km breiten Halbinsel. Heute sind es etwa 2000 Mönche. Neben der Mehrheit der griechisch - orthodoxen Klöster bekennt sich je ein Kloster zur russisch - bulgarisch und serbisch - orthodoxen



Tradition. Die Mönche leben hier seit Mitte des 10. Jh. in Armut, Keuschheit und Gehorsam gegenüber den Oberen. Sie leben in 20 größeren und vielen kleineren Klöster und schrieben ihr Wissen in sehr wertvolle Bücher. Über 2000 Handschriften zählt man in der Bibliothek des ältesten Klosters, erbaut im Jahre 963. Sultane, später russische Zaren waren Gönner der Athos Klöster. Ab 1926 wurden sie zum griechischen Territorium erklärt. Seit einigen Jahren werden die Klosterbauten mit Hilfe von EU - Geldern renoviert, so dass der einstige Glanz und die Bedeutung der Mönchsrepublik auch äußerlich spürbar wird. Auch wenn so mancher Mönch heute bereits mit einem Jeep, Handy und einer Wohnung in Thessaloniki ausgestattet ist, blieb dieser unwirkliche Zauber auf der Halbinsel erhalten.

Also motorten wir wegen Windmangel an der westlichen Seite des Fingers in einer sm Abstand langsam vorbei bis zum Hafen OURANOPOLIS im Norden, wo wir kurz ankerten. Wegen zu viel Schwell verließen wir den Hafen, nachdem wir einige Beobachtungen an Land machten. Ca. 20 Busse parkten da um Touristen aufzunehmen. 15.000 Touristen besuchen pro Jahr die Klöster, ich nehme an nur männlichen Geschlechts. Auch ich hätte gerne den Gregorianischen Gesängen in einem Athoskloster gelauscht, gesungen von einem sonoren männlichen Chor vor einer herrlichen Ikonasenwand !!

Das wird mir auf ewig verwehrt sein, deshalb segelten wir weiter zwischen kleinen Inseln im Norden bis zum Fischerhafen der Insel DIAPHOROS. Wir gingen hinter einem Fischerboot längsseits und erkundigten uns bei den sehr freundlichen Fischern nach Wasser und Bunkermöglichkeiten. Das Wasser bekamen wir von den Fischer, zum Bunkern war es etwas weiter. Also klappten wir unsere Bootsräder auseinander und fuhren in das 2 km entfernt liegende Städtchen. Ein sehr verschlafenes Örtchen, uns schien als sei hier die Welt zu ende. Als wir zurück kamen lag hinter uns noch ein Segler. Kein Schwell störte in dieser Nacht unseren Schlaf und so machten wir uns am nächsten Morgen früh auf den Weg, hatten herrlichen - 4 - Beaufort Wind und landeten wieder in der Bucht von SYKIAS. Hier war unser Absprung am nächsten Morgen um 6.00 Uhr zur Insel LIMNOS, etwas über 40 sm. Der Anblick des Berges Athos begleitete uns fast die gesamte Strecke. Erst ein paar sm vor LIMNOS verschwand er im Dunst.

Da die Insel LIMNOS sehr flach ist, nimmt man sie vom Meer her spät wahr. Im Port of Entry, MYRINA, fanden wir an der Kaimauer einen einigermaßen schwellfreien Platz. Hier herrscht stetiger Fährbetrieb. Hoch über der Stadt erheben sich noch Reste eines gewaltigen Kastells, von dem kräftige Fallböen die Ankerlieger ins Schwitzen brachten.. LIMNOS ist eine der Kornkammern Griechenlands und so sieht man, wenn man über Land fährt endlose Getreidefelder. Von einer Vespa aus, die wir uns für einen Tag mieteten, konnten wir das sehr gut beobachten. Das Getreide wird aber nur 30 cm. hoch, ich nehme an durch Wassermangel und weil der Wind hier oft ordentlich drüber pfeift. Deshalb ist in den Ankerbuchten guter Halt des Ankers äußerst wichtig! Nach MYRINA wetterten wir einen Meltemi in einer tiefen Bucht auf Limnos ab. Doch nach einem Tag trieb es uns doch aus dieser sehr einsamen Bucht und wir wollten in den Hafen MOUDROU. Es waren dorthin nur 15 - 20 sm. Wir schafften es nicht! Meltemi kombiniert mit Fallböen! Unser Schlauchboot, das wir hinter uns her schleppten, flog wie ein Luftballon über unseren Köpfen. Handsteuern war angesagt. Irgendwann gelang es Sepp das Schlauchboot fest zu zurren. Und wir landeten nach vier Std. wieder in unserer einsamen Bucht. Früh am nächsten Morgen wagten wir es wieder, den Hafen von MOUDROU schenken wir uns und segelten nach MYRINA zurück, da wir wieder Bunkern und Wasser auffüllen mußten. Als wir an die Kaimauer gingen erzählten uns die dagebliebenen Segler, daß in der Nacht der Meltemi und die Fallböen etliche Anker lupften und das gesamte Packerl in Bewegung kam. Ankersalat war die Folge.

Der Meltemi legte sich über Nacht und am Morgen herrschte allgemeine Aufbruchstimmung von der wir uns auch anstecken ließen. Wir segelten mit Motorunterstützung nach LESBOS. Es waren ja schließlich mehr als 60 sm und wir wollten noch im Hellen ankommen.

Auf halbem Wege konnten wir auf den Motor verzichten und segelten bis in den Norden von Lesbos in den kleinen, aber sehr schön gelegen Fischerhafen MITHYMNA. Wir hatten Glück und fanden noch ein Plätzchen, von dem wir leider am nächsten Tag vertrieben wurden. Es pfiß wieder und der Schwell trieb uns an die Mole. Also manövierten wir in dem kleinen Hafen bis ein Fischer uns erlaubte bei ihm längs zu gehen. Wasser bekamen wir auch bei ihm. Aber als der Wind günstig stand fing er an zu schleifen. Oh Schreck, ein Stahlschiff!!! Der Wind drehte und auch wir bekamen ein bisserl vom Schleifstaub ab. Ständig spritzten wir den Schleifstaub ab, denn Wasser bekamen wir genug. So vermieden wir doch bleibende Schäden an unserem Boot, auch war der Fischer uns gegenüber sehr rücksichtsvoll. Überhaupt lernten wir auf all unseren Törns im Mittelmeer, auf den Flüssen und in der Ostsee nur nette und sehr hilfsbereite Fischer kennen.

Den Norden von Lesbos erkundeten wir per Auto, fuhren durch das „Entartete Land“, besuchten Klöster und eine Ausstellung versteinertes Bäume, wo wir den obersten Pope der Griechisch Orthodoxen Kirche trafen. Den Süden der Insel erschlossen wir uns mit dem normalen Linienbus. Nach einer Woche lichteten wir auch hier den Anker und segelten zur Türkischen Küste, in das Ayvalik Archipel bis in die sehr gut geführte Setur - Marina von AYVALIK. Der Endpunkt unseres Törns im Jahr 2001 war erreicht!

